

Nebrer Anzeiger

Ergebnis
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 RM, durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeitragen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einspaltige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Hg., bei Privatangelegenheiten 10 Hg., Nekramen pro Seite 25 Hg.
Druck
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 21.

Nebra, Mittwoch, 12. März 1913.

26. Jahrgang.

Ein gefährlicher Wettstreit.

Es ist nicht zu leugnen, daß durch das neue heilige Abmachungsprogramm, dessen Kenntnis ja noch keine genaue Zeit kann, weil die militärischen Stellen noch immer Stillstehende bewahren, jenseits der Grenze eine gewisse Herovität Platz gegriffen hat, die sich in allen Zügen gleichmäßig äußert und besonders in der Presse ihr Gesicht findet. So sprach das „Journal nouveau“: „Wir verdienen den Sieg bei der nun bevorstehenden Entscheidung, denn Frankreichs Opferbereitschaft ist unerschöpflich, aber wenn wir ihn auch verdienen, so müssen wir doch alle Anstrengungen machen, um gegen alle Überraschungen geschützt zu sein.“

Und solche Stimmen sind nicht etwa vereinzelte, man hört sie in den Cafés, auf den Boulevarden, in den Theatern und sogar in Straßen, die sonst ihrer ganzen Stellung nach zu einer weiten Zurückhaltung verpflichtet wären. Es lebt eben derselbe Geist in dem Frankreich von heute, wie in dem vor vierzig Jahren, nur mit dem Unterschiede, daß der Glaube an den Sieg heute zahlreich erhalten hat durch mancherlei Umstände die damals noch keine Rolle spielten, wie z. B. die große Fliegerausföste, mit deren Hilfe man unter allen Umständen den Sieg zu erzwingen hofft. Viele Hoffnung kommt auch in dem Artikel eines alten Generals zum Ausdruck, den die „France Militaire“ veröffentlicht, um in dem es zu Schlüsse heißt: „Frankreich muß zwar neuerdings Opfer bringen, weil jenseits der Grenze ein völlig verlässlicher Vorstoß gegen uns (?) unternommen worden ist; aber man sollte jenseits der Vogesen nicht übersehen, daß man sich in einen gefährlichen Wettstreit einläßt, wenn man Frankreich im Norden um seine Weltmachtstellung kämpfen, die letzten Schritte einzulegen.“

Das ist es! Die letzten Schritte! In den vierzig Jahren, die seit dem großen Ringen zwischen den beiden Nachbarvölkern über die Lande gegangen sind, hat sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches ständig weit über die deutsche Zahl vermehrt, während in Frankreich Anfangs ein Stillstand und jetzt eine Rückwärtsbewegung in der Geburtenzahl eingetreten ist, die durch den Kurzschicksal überzeugen muß, daß es für Frankreich in absehbarer Zeit kein Mittel gibt, auch nur annähernd so viel Menschenmaterial für den Kriegsdienst zu gewinnen, als in Deutschland.

So hat man sich denn zu dem letzten Mittel entschlossen, hat alle Beale beverföten und sich für die dreifache Menschheit entschieden. Zwar wird dadurch die Zahl der Kämpfer im allgemeinen nicht erhöht, aber darauf kommt es den französischen Strategen nicht so sehr an, als auf die Möglichkeit, schnell mit großen Massen loszugehen zu können. Denn man ist überzeugt, daß der kommende Krieg in wenigen Schlägen an der Grenze entschieden wird. Darum will man den Futarmich beschleunigen, darum die größere Menschenmenge unter den Fahnen haben, „Lampberei und zum letzten Opfer entschließen.“

Wir können diesen Maßnahmen ruhig zugucken, denn die Notwendigkeit der Grenze, wie die in unserm Landesinteresse, werden die deutsche Regierung nicht zu folgenreicheren Entscheidungen bringen, werden nicht über Nacht ein vierzigjähriges Friedensstreben in sein Gegenteil wandeln. Aber Frankreichs Antwort auf unsere durchaus nicht ungeduldliche, aus dem Geiste der kriegerischen Zeit und unter Beherrschung geborenen Maßnahme zeigt eben, daß wir unter bereit sein müssen, soweit beherrschbar durch das ihr des gefährlichen Wettstreites mit unserm Nachbar zu bestehen.

Friedensauslichten und Friedensbedingungen.

Angesichts der Ungewißheit, die noch immer über dem Ende des Balkankrieges und besonders über der Lösung der ägyptischen Frage liegt, ist ein Artikel der „Fr. Pr.“ von besonderem Interesse, der die Balkanstaaten zur Mäßigung in ihren Ansprüchen mahnt und in dem u. a. folgendes ausgesprochen wird: „Die Balkanstaaten begehen den Fehler, das internationale Minimum durch ihre Forderungen zu überlasten, obgleich sie im Herzen hittere Wege darüber empfinden, daß der dem Frieden geneigte Großvater Stamul-Balka durch ihre Ansprüche zusammengebrochen ist.“

Die Bulgaren verlangen Adrianopel, die Türkei ist bereit, auf diesen bitieren Trunt zu

turn. Mößlich und genügt Adrianopel nicht mehr und man verlangt eine unerhöchlich hohe Kriegsentschädigung. Die Balkanstaaten handeln wie ein Glatzburger, der den Schatzberg so rüchsiglos wagt, daß er den Atem verliert und gänzlich aufhört, leistungsfähig zu sein.

Die Erfolge des Krieges haben den Balkanstaaten einen starken Zuwachs an Gebiet und Menschen gebracht. Da sie größer werden, müssen sie aufhören, in der Politik die Führende und zügelnde Mächte zu sein, die ihnen früher zuweilen eigenmächtig war. Noch im letzten Abschnitt des Krieges fällt es z. B. Serbien ein, durch Abwendung von Osttruppen die Freiheit Stutari bedrohlich zu wollen. War es nicht genug, daß die serbische Regierung in Belgrad von Österreich-Ungarn in der Form eines fremdbestimmten Ratlages daran erinnert wurde, was die Mächte, die Britischen Mächte für Österreich-Ungarn und Italien ist? Für ein klein wenig Selbstvertrauen hätte Serbien damals die Döpfung bekommen, daß es sich für alle Zukunft der ritlichen Entwicklung in voller Sorglosigkeit weiden können. Es müßte erst von Europa, das die Zerregung von Albanien und die Erhebung christlicher Mächte nicht gollert, in die Schranken zurückgezwungen werden. Will es jetzt bei Stutari die gleiche Erfahrung machen und neuerdings davor gewarnt werden, daß Maß des Greifbareren zu überparnen? Die Folgen hat es bereits zu spüren.

Von der Wahrscheinlichkeit der Abwicklung im Norden wird fortwährend gesprochen; von ähnlichen Voraussetzungen im Süden schweigen selbst die Gerüchte, und der serbische Bauer kann das Feld nicht bestellen und denkt beim Sonnenstrahl des Frühlings, der jetzt die noch winterliche Erde erwärmt, mit Bangigkeit, ob Weis, Frauen und Kinder die Kraft haben mögen, die nächste Ernte vorzubereiten. Sind aber dort verlossen wird, ist Sünde und nicht mehr Krieg, sondern Mord.“

Der Friede auf der Balkanhalbinsel ist ein großes politisches Unternehmen, und groß angelegte Mächte würden die verantwortlichen Ereignisse nicht durch engherige Vorkesseln heraus durch eine Rechnung in Gelder und Pfennige getzplittern.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 10. März.
Nach einer achtundzwanzigstündigen recht arbeitsreichen Sitzung ist der Reichstag in die Ferien gegangen. Am letzten Sitzungstage fanden neben der dritten Lesung des Staatslosgesetzes die Staatsämterliche Schutzgebiete ihre Entscheidung. Die Beratung des Etats für Ostafrika rief eine lebhaft Debatte über einige Baumwollentulur-Arten hervor, die durch eine nachher einleitende Rede des Abg. Rasch (sp.) eingeleitet wurde. Der Redner wandte sich gegen den Feind für die Baumwollentulur. Zum trat Abg. Pasche (nat.-lib.) in längeren Ausführungen entgegen. Staatssekretär Dr. Solf unterrichtete die Darlegungen des national-liberalen Redners und stellte im nächsten Jahre eine eingehende Beurteilung der Entscheidung der Baumwollentulur in Aussicht. Auf eine Anregung des Abg. Göttsch (fortsch. Vp.) teilte der Staatssekretär mit, daß die Kolonialverwaltung auf die Schiffvermehrung der Flotte ihr besonderes Augenmerk richtet.

Der nun folgende Etat für Kamerun hatte zum ersten Male auch eine Debatte über die westafrikanischen Kameruner Neuerwerbungen im Gefolge. Man wies auf die Gesundheitschädlichkeit des ganzen Gebietes hin, auf die Verbreitung mangelhafter Seuchen und die sehr tragliche Anbauhinfähigkeit. Der Abg. Brauband (fortsch. Vp.) wies gegenüber den Angriffen auf das sehr dünne Urteil hin, daß der französische Generalgouverneur über die abgetretenen Gebiete abzugeben habe, und wies vor allem auf die Notwendigkeit von Bahnbauten auf in den neuen Gebieten hin, um die von der französischen Nachbarmacht möglichst unabhängig zu machen. In diesem Zusammenhang wurde nochmals der Angelegenheit Dr. Semlers gedacht und festgestellt, daß dieser bei seinen notwendigen Verhandlungen mit den Konzeptionsstellen völlig ungenügend zu Werte gegangen sei.

Die Etats für Logo, Neuguinea und Samoa fanden eine debattelose Entscheidung, und beim Etat für Deutsch-Südwestafrika bedurfte man vorwiegend die Diamantenfrage. Der sozialdemokratische Abg.

Dr. Quessel kritisierte die angebliche agrarische Meinung gegen die koloniale Wirtschaft. Der amtierende Gouverneur Dr. Soltz ergriff zu seinem Etat auch das Wort; er ließ sich besonders über die Arbeiterfrage und die Zwangsverlezung eines Totentotenamtes nach Kamerun aus. Die Entscheidung über die Zurückführung jenes Stammes wurde trotz der Bedenken des Gouverneurs angenommen.

Gnädig wurde der Etat für Giuliano u. f. u. f. erörtert, wobei besonders die Entscheidung der deutschen Schlichterämter eine Rolle spielte, die allgemein anerkannt wurde. Damit war der Beratungsbüro erledigt. Präsident Lampi entsand die Reichstagsboten mit den besten Wünschen, nicht ohne in seiner kurzen, aber weisvollen und schwingvollen Ansprache der Zeit vor hundert Jahren zu gedenken, indem er die damalige preussische Opferbereitschaft als das erste Merkmal des deutschen Staatsgeistes bezeichnete. Die nächste Sitzung wurde auf den 2. April anberaumt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Montag wurden in Berlin und ganz Preußen die Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Erhebung Preußens mehrheitlich begangen. Im Dom zu Berlin fand in Gegenwart Kaiser Wilhelm's ein besonderer Festgottesdienst statt.

Der frühere Statthalter in Ost-Preußen, Herr Hermann zu Hohenhausen, ist in Vangerburg im Alter von 81 Jahren gestorben.

Im Reichstag des Innern haben die Beratungen zwischen dem Reichstagsamt und den bundesstaatlichen Finanzministern über die Dedungsfrage der kommenden Seereschiffahrt stattgefunden. Auch die Mitglieder des Bundesrats nahmen mit Gnädigkeit die Angelegenheit der Schiffahrt in der ersten Sitzung nicht endgültig geregelt worden.

Von Dr. Ablass (fortsch. Vp.) ist dem Reichstag folgender Antrag zugegangen: „Den Herrn Reichstagskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Geleitsentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden verboten und die Aufhebung bestehender Familien-Fideikommissse befördert wird.“

Österreich-Ungarn.

Dem ungarischen Abgeordnetenhaus hat die Regierung eine neue Hausordnung eingebracht, die u. a. eine Bestimmung enthält, wonach das Budget (trotz aller Abstraktion!) innerhalb einer gewissen Frist erledigt werden muß. Außerdem sieht diese neue Hausordnung Geldraten für Abgeordnete vor, die erheblich zeitlich verabschiedet werden. Im Falle einer proklamatorischen Wäge wird dem Abgeordneten eine Gehalt von 100 Kronen, im Falle der Ausschließung für jeden Tag der Ausschließung 20 Kronen, und für den Fall, daß der ausgeschlossene Abgeordnete das Parlamentsgedäude betritt, 500 Kronen Buße auferlegt.

Frankreich.

Für die Stimmung in Frankreich ist ein Wortkommen ein bezeichnendes Zeichen, das sich in Nancy zugetragen hat. Dort sollte der Sozialistenführer Zaurès einen Vortrag gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit halten; er wurde aber trotz der Anwesenheit vieler seiner Anhänger genötigt, die Rednertribüne zu verlassen, während seine Gegner riefen: „Nach Berlin mit dem Verdächtig!“

Italien.

Der Papst, dessen Gesundheitszustand seit dem kürzlich erfolgten Tode der Lieblingsschwester mangelhaft zu wünschen übrig ließ, ist an einem leichten Bronchialkatarrh erkrankt. Obwohl nach dem übereinstimmenden Urteil aller Ärzte jede Gefahr ausgeschlossen erscheint, sind mit Rücksicht auf das hohe Alter des Patienten — der Papst zählt 78 Jahre — eine Berühmtheit getroffen worden, um einer Berühmtheit des Abels zu wehren.

Im Senat erklärte der Minister di San Giuliano, daß die Bemühungen der Mächte um die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens von einem vollen Erfolg getront gewesen seien, die Arbeit der Völkervereinigung in London seien zwar

sehr schwierig gewesen, aber soweit gebieten, daß ernstliche Bemühungen aus Anlaß der Lösung des Balkanproblems nicht mehr zu befürchten seien.

Balkanstaaten.

Trotzdem unter den Diplomaten allgemein eine hoffnungsvolle Stimmung hinsichtlich des Balkanfriedens herrscht, scheint ein geeigneter Weg zum endlichen Friedensschluß immer noch nicht gefunden zu sein. Vor allem meinen die Balkanstaaten (mit Ausnahme von Albanien, dem der Beiz von Adrianopel selber kein würde) nicht zu einem Friedensschluß, dessen Grundlagen durch die Mächte geschaffen werden. Besonders Montenegro wehrt sich gegen die Vermittlung und will nicht über die Waffen niederlegen, bis es Stutari erobert hat, um dessen Beiz es in den Krieg geist hat. Insbesondere Montenegro hat in Konstantinopel die Kriegsbefehle wieder an Gehör, selbst im angeblich herausgestellt, daß noch nicht alle Forts von Janina an die Griechen ausgeliefert worden sind. Alles in allem begreift der fernstehende nach den vorliegenden Berichten die unermessliche Friedenszuversicht der Diplomaten der Großmächte nicht recht.

100 Jahre „Eisernen Kreuz“.

Am 10. d. Ms. ist allenthalben die hundertjährige Wiederkehr des Tages gefeiert worden, an dem der berühmteste deutsche Kriegsheld, das „Eiserne Kreuz“, gegründet wurde. Das ursprüngliche „Eiserne Kreuz“ bestand aus einem breiten Kreuz, dessen Arme mit einer Einfassung versehen waren. In der Mitte befand sich ein Schmied ein Ornament aus drei fibernen Eisenblättern. Der obere Balken des Kreuzes trug die Initialen F. W. des Königs Friedrich Wilhelm III., der untere die Zahl 1813. Es gab drei Klassen des Ordens: das Großkreuz, die erste und die zweite Klasse. Das Großkreuz wurde am den 20. März 1813. Es war doppelt so groß, als das Kreuz der anderen Klassen und wurde an Militär- und Zivilpersonen verliehen. Im Jahre 1841, am Geburtsfest Friedrich Wilhelm's III., wurde durch König Friedrich Wilhelm IV. mit dem Eiserne Kreuz eine Stiftung verbunden. Es wurde angeordnet, daß die Ritter des Eisernen Kreuzes auf Lebenszeit einen Ehrenlohn erhalten sollten. Die Stiftung betraf jedoch nicht alle Ritter des Kreuzes, sondern nur die Senioren. Von den Rittern der ersten Klasse erhielten zwölf Senioren von Offizieren und zwölf Senioren vom Soldatenstande im Jahre je 150 Taler, von den Rittern der zweiten Klasse je 36 Taler, von den Offizieren und Soldatenstande 30 Taler jährlich. Bei der Stiftung wurde die Ritter ihren Wohnort in Preußen wählen. Diese Stiftung bestand heute noch. Im Jahre 1870 lebte der Orden vom Eiserne Kreuz, der ursprünglich den allerersten Zusammenhang mit dem Befreiungskrieg gehabt hatte, wieder auf. Am Tage der französischen Kriegserklärung, am 19. Juli 1870, verfügte König Wilhelm I. eine Erneuerung des Ordens vom Eiserne Kreuz. Die Grundzüge der Bestimmungen blieb die gleiche. Die bisherigen Auszeichnungen wurden in derselben Klassen-einteilung, denselben Ehrenlohn und Ordensbändern beibehalten. Die Kreuze wurden lediglich für ihren neuen Zweck etwas umgestaltet. In der Mitte wurde ein W. darüber eine Krone, angebracht, und statt der Jahreszahl 1813 wurde 1870 gesetzt. Gleichzeitig wurden genaue Bestimmungen bekannt gegeben, die für die Erwerbung des Kreuzes maßgebend waren. Der Wert des Großkreuzes als einer besonders hohen Auszeichnung wurde dadurch erhöht, daß es ausnahmslos nur für eine gemessene Einzahlungsfrist verliehen wurde, d. h. der Ausgeschiedene mußte entweder den Feind aus einer fern Stellung vertreiben oder eine wichtige Stellung genommen haben. Eine Ergänzung des Eisernen Kreuzes wurde endlich noch vom regierenden Kaiser geschaffen, der am 22. März 1896, d. h. am 25. jährigen Jubiläum des neuen Eisernen Kreuzes, das Eisenkreuz schuf, das oberhalb des Kreuzes angebracht wird. Besonders interessant aus der Geschichte des Eisernen Kreuzes ist die Tatsache, daß einmal ein Kreuz verliehen wurde, das statt des fibernen Kreuzes einen goldenen Rand hatte. Diese einzigartige Auszeichnung erhielt Herr Blücher von Friedrich Wilhelm III. Somit wurde das Eiserne Kreuz, ein Symbol der schlimmsten Zeiten vor 1813, nur in seiner gewöhnlichen Form verliehen.

Bermüßiges.

Nebr., 9. März. Am Sonntag nachmittag fand in der hiesigen Schule die seit einigen Jahren übliche Ausstellung der Schülerarbeiten des Schulfestes statt. Neben den schriftlichen Arbeiten, den Zeichnungen der Schüler und den Federarbeiten der Mädchen waren in diesem Jahre zum ersten Male fertig zusammengestellte Modellobjekte ausgestellt, die von der I. Klasse fertiggestellt waren. Außerdem hatten die Schüler eine ganze Reihe kleine Papp- und Laubarbeiten angefertigt. Der lebhafteste Besuch der Ausstellung zeigte, daß fast in allen Kreisen unserer Bevölkerung reges Interesse für die Schule und ihre Arbeit herrscht.

Nebr., 11. März. Am Sonntag hielt Herr Lehrer Hohlheim im Gewerbeverein einen Vortrag über die Entschiffung und Entwicklung der Luftschiffahrt. Die sehr interessanten Ausführungen erläuterte er an der Hand einer Reihe von Lichtbildern. Für die Zuhörer war es von Interesse zu erfahren, wie bereits im 17. Jahrhundert zahlreiche Versuche angestellt wurden, die Luft zu erobern. Der Herr Vortragende leitete die Anfänge der Luftschiffahrt auf ihren heutigen Stand über und zeigte es sich, welche wesentlichen Verbesserungen in der langen Zeit der Versuche gemacht wurden. Der Besuch der Veranstaltung war ein guter und wurde Herrn Hohlheim am Schluß seiner Ausführungen der nötige Applaus.

Nebr., 11. März. (Bürgervereine). Am letzten Sonnabend hielt der Bürgerverein in Rölligs Gastwirtschaft eine Versammlung, die nur schwach besucht war, ab. Der Vorsitzende kam auf die Einladungen an den Magistrat über Anlage der Badenstraße und Wegfall der Kirchensteuern zu sprechen, die auch hinsichtlich der städtischen Beteiligungen beauftragt hätten. Als das Ergebnis der Beschlüßfassung über dieselben könnte er mitteilen, daß die Badenstraße am unteren Ende des Anstaltkanals angelegt werden würde, da die Bänken des Bürgervereins, das Wasser dort sehr tief und würde auf die Gesundheit der Bänken nicht fördernd, nicht geteilt werden könnten. Unterlassungen hätten ergeben, daß die Badenstraße von den Umwohnern in jeder Hinsicht den an eine solche zu stellenden Anforderungen entspräche. Der Platz an der Großmangener Straße, den der Bürgerverein in Vorschlag gebracht habe, müßte als der ungeeignetere von vornherein ausscheiden. Die Versammlung nahm davon in befriedigender Weise Kenntnis. Bezüglich Wegfalls der Kirchensteuern sei Befehl dahin erlassen, daß derselbe nur mit der Einigung der Diakonatsstelle erzwungen werden könne. Letztere könne aber für jetzt nicht in Frage kommen. Bei einem etwaigen Weggehen des jetzigen Stelleninhabers soll die Angelegenheit nochmals dem Förder erhalten. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde sodann die Anfrage gestellt, wie es käme, daß der Eisenweg, der doch seit unendlichen Zeiten Kommunikationsweg sei, für den Verkehr jetzt nicht mehr ausreicht. Es sei zwar eine vollständige Bekannmachung in dieser Hinsicht ergangen, aber von Anlaufarbeiten, wegen deren die Sperre angehängt erfolgt ist, sei noch nichts zu merken. Der Weg müsse nicht nur allein für Fußgänger erhalten bleiben, sondern auch nach seiner ursprünglichen Bestimmung als Fahrweg. Die Schuld an dem jetzt lebensgefährlichen Zustand des Weges trüge lediglich nur allein die gleiche Beschaffenheit der dortigen Einbauten, die dem Rittergut gebühren. Dieses sei verpflichtet, den Felsen an der einen Seite des Weges soweit abzutreiben, daß derselbe wieder wie früher ohne Gefahr zu passieren sei. Es wird beschlossen, in dem Sinne die Polizeiverwaltung zu bitten, das Rittergut nunmehr, nötigenfalls unter Zwangsmaßnahmen, zur abschließenden Beseitigung der Arbeiten zu veranlassen und die Wegesperre baldmöglichst aufzuheben. Als ein Verkehrshindernis wurde es ferner bemerkt, daß in der Poststraße auf dem linken Trottoir an Rölligs Seite seit Jahr und Tag eine Telefonstation aufgestellt ist. Der Wunsch nach Beseitigung derselben sei schon mehrfach ausgesprochen worden, bisher sei er aber nicht erfüllt. Die Stationen an den dortigen von Röllig gefahrt werden, damit dieser einverstanden ist. Ferner ist angesetzt worden, die Telefonstation an Bodes Hausende wegzunehmen, da sie nachdem das Grundstück des Rölligs dem Rittergut gewährt worden ist, die Stationen, welche darüber geführt, daß die Landlinie beim Abfahren von Wilt ihre Kraftvermögen nicht auf allen Seiten zulegen, wodurch es kommt, daß der Wilt auf die Straße fällt und die Passanten, die dort verfahren, gefährdet werden. Die Stationen, welche darüber geführt, daß die Landlinie beim Abfahren von Wilt ihre Kraftvermögen nicht auf allen Seiten zulegen, wodurch es kommt, daß der Wilt auf die Straße fällt und die Passanten, die dort verfahren, gefährdet werden. Die Stationen, welche darüber geführt, daß die Landlinie beim Abfahren von Wilt ihre Kraftvermögen nicht auf allen Seiten zulegen, wodurch es kommt, daß der Wilt auf die Straße fällt und die Passanten, die dort verfahren, gefährdet werden.

ung erhalten. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde sodann die Anfrage gestellt, wie es käme, daß der Eisenweg, der doch seit unendlichen Zeiten Kommunikationsweg sei, für den Verkehr jetzt nicht mehr ausreicht. Es sei zwar eine vollständige Bekannmachung in dieser Hinsicht ergangen, aber von Anlaufarbeiten, wegen deren die Sperre angehängt erfolgt ist, sei noch nichts zu merken. Der Weg müsse nicht nur allein für Fußgänger erhalten bleiben, sondern auch nach seiner ursprünglichen Bestimmung als Fahrweg. Die Schuld an dem jetzt lebensgefährlichen Zustand des Weges trüge lediglich nur allein die gleiche Beschaffenheit der dortigen Einbauten, die dem Rittergut gebühren. Dieses sei verpflichtet, den Felsen an der einen Seite des Weges soweit abzutreiben, daß derselbe wieder wie früher ohne Gefahr zu passieren sei. Es wird beschlossen, in dem Sinne die Polizeiverwaltung zu bitten, das Rittergut nunmehr, nötigenfalls unter Zwangsmaßnahmen, zur abschließenden Beseitigung der Arbeiten zu veranlassen und die Wegesperre baldmöglichst aufzuheben. Als ein Verkehrshindernis wurde es ferner bemerkt, daß in der Poststraße auf dem linken Trottoir an Rölligs Seite seit Jahr und Tag eine Telefonstation aufgestellt ist. Der Wunsch nach Beseitigung derselben sei schon mehrfach ausgesprochen worden, bisher sei er aber nicht erfüllt. Die Stationen an den dortigen von Röllig gefahrt werden, damit dieser einverstanden ist. Ferner ist angesetzt worden, die Telefonstation an Bodes Hausende wegzunehmen, da sie nachdem das Grundstück des Rölligs dem Rittergut gewährt worden ist, die Stationen, welche darüber geführt, daß die Landlinie beim Abfahren von Wilt ihre Kraftvermögen nicht auf allen Seiten zulegen, wodurch es kommt, daß der Wilt auf die Straße fällt und die Passanten, die dort verfahren, gefährdet werden. Die Stationen, welche darüber geführt, daß die Landlinie beim Abfahren von Wilt ihre Kraftvermögen nicht auf allen Seiten zulegen, wodurch es kommt, daß der Wilt auf die Straße fällt und die Passanten, die dort verfahren, gefährdet werden.

Biegenburg, 10. März. Am Sonntag nachts gegen 12 Uhr entfiel auf unangelegter Weise auf dem Bodenanbau des Stallgebäudes eines Arbeiterwohnhauses des Ritterguts Biegenburg Feuer. Durch die Eisenbahn- und Preßler Feuerwehrein konnte der brennende Dachstuhl, in dem Torf- und Strohvorräte lagerten, bald gelöscht werden. Die noch an der Brandstelle errichteten Nebenträger und Reinsdorfer Feuerwehren brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten und konnten wieder abbrechen. Der entstandene Schaden ist nicht erheblich.

Bei der diesjährigen Musterung im Kreis Quedlinburg wurden ausgeschrieben: zur Marine 12, zur Garde-Infanterie 13, zur Garde-Fuß-Artillerie 2, zur Eisenbahn-Infanterie 1, zur Infanterie 196, zur schweren Kavallerie 3, zur Feld-Artillerie 11, zur Fuß-Artillerie 10, zu den Pionieren 5, zum Krankenträger 2, zu den Ökonomenhandwerkern 4, zur Ersatzreserve 90, zum Landsturm 72, dauernd untauglich 22, wegen Unwürdigkeit ausgeschloffen 1, die übrigen Militärpflichtigen wurden 1 Jahr zurückgeführt.

Kohleben. Wie gemeldet wird, hat sich ein Konjunktium gebildet, welches am 1. Juni dieses Jahres die Maschinenfabrik und Eisengießerei in allen Abteilungen in Betrieb ist. Die Leistung ist in die Hände tüchtiger kapitalkräftiger Fachleute gelegt, wozu als Leiter größerer Werke ein tüchtig auf vorausgeht, so daß man mit Vertrauen der Zukunft dieser Industrie wieder entgegengehen kann.

Artern. Die Stadtverordneten beschloffen endgültig, die von der Stadt Artern zu entrichtenden 159 Aktien à 1000 Mk. zum Bahnbau Artern-Berga-Nebr. zu übernehmen, auch den erforderlichen Grund und Boden kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auf Antrag des Magistrats wird beschlossen, daß den Betreibern mit einem Zahlungskonten bis zu 1200 Mark Kommunalsteuerfreiheit gewährt wird.

Sangerhausen, 7. März. Gestern nachmittag kam auf die Steuerkasse in Sangerhausen ein besser gekleideter junger Mann, der sich als Regierungsassessor von Böhlen-Salbad vorstellte und eine Revision der Steuerkasse im Auftrag der Kreisauptkassa vornahm. Er entnahm dann der Steuerkasse 390 Mark mit dem Bemerken, daß er sie an die Kreisauptkassa abführen müßte. Es stellt sich dann aber heraus, daß der Steuerentnehmer einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Täter soll

möchten alle Hausfrauen backen. Um dieses zu ermöglichen veranfaßt ich am **Donnerstag bis Sonnabend** und verabsorge ich an diesen Tagen so lange Vorrat reicht **1 Pfd. Muldenperle Edel-Margarine zusammen für 90 Pfg.** und **1/2 Pfd. Block-Chokolade** garantiert rein **90 Pfg.** Ferner alle anderen **Bakartikel in bester Qualität zu billigsten Preisen.** **Walter Gutsmuths.**

ein Bureaugehilfe aus Sangerhausen sein. Es wird vermutet, daß er sich nach Halle oder Leipzig gemant hat.

Norbhausen, 7. März. In dem Prozesse des Magdeburger Bankvereins gegen die Stadt Stolberg (Harz) wegen Erlases der vom verstorbenen Bürgermeister Dr. Pampel begangenen Unterpfandungen in Höhe von 128000 Mark, der in den bisherigen Instanzen zugunsten des Magdeburger Bankvereins entschieden worden war, hat das Reichsgericht gestern die Sache zur erneuten Verhandlung an das Oberlandesgericht in Naumburg zurückverwiesen.

Halle, 4. März. In der Blauer Heide fand gestern ein Duell zwischen zwei Offizieren statt. Dabei wurde der Leutnant Quirin vom Infanterieregiment Nr. 160 durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Ein bei dem hiesigen Lotteriekollekteur Rogge angelegtes junges Mädchen wurde heute in dem im Moritzwinger belegenen Geschäftslokal geknebelt und gefesselt aufgefunden. Ein Betrag von 3000 Mark, den sie einer Bank überebringen sollte, fehlte.

Nebr., Lustiger Operetten-Abend. Das Operetten-Ensemble des Naumburger Stadttheaters unter Leitung des Oberregisseurs Anton Präls, welches bei seinem ersten Gastspiel im „Preußischen Hof“ am 2. März d. S. nicht nur ein volles Haus, sondern auch große künstlerische Erfolge erzielt hat, beschäftigt am kommenden Sonntag einen zweiten Operettenabend zu veranstalten. Das reichhaltige vollständig neue Programm ist ebenfalls sehr sorgfältig gewählt. Es bringt die wirkungsvollen Schläger, Gefangs- und Tanzdramen aus den neueren Operetten wie „Moderne Coa“, „Lustige Witze“, „Auslöcher“ u. a. Ferner wird der treffliche Komiker Herr Anton Präls, wiederum mit einer Serie neuer urkomischer Coupletts aufwarten, die in ihre Wirkung vollkommen. Den Schluß der Veranstaltung bildet die reizende Operette „Die schöne Galathee“, welche mit ihrem geradezu klassischen Musik von Franz von Suppe und ihrer humorvollen Handlung von Poly Henricson eines großen Erfolges sicher ist. Die musikalische Leitung hat wieder Herr Dr. Bruno Spors aus Naumburg in Händen und wird somit alle Voraussetzungen zu einem außerordentlichen Abend gegeben. Es ist deshalb zu wünschen, daß die hervorragenden Leistungen des Naumburger Operetten-Ensembles durch ein volles Haus belohnt werden.

Richtliche Nachrichten.
Mittwoch, den 12. März, Abend 7 bis 8 Uhr.
6. Passionspostienfest.
Es predigt Herr Diakonus Beiser.
Beim Ausgange werden Gaben für die Veranstaltung der Kirche gesammelt.

Die Schulentlassung der Konfirmanden

findet am **Montag, den 17. März, vorm. 10 Uhr im Ratskellerfaale** in der üblichen Weise statt.
Die Einwohnerschaft von Nebra, insbesondere die Eltern der Konfirmanden werden hierzu herzlich eingeladen.
Nebr., den 11. März 1913.
Sander, Rektor.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 12. März 1913, von Vormittags 10^{1/2} Uhr ab, kommen in dem **Singf. Fortrevier** folgende zum Verkauf:
Nutzhölzer:
2 Eichen, 5 m lang, 30—53 cm Dm.
2 Weißbuchen, 4—4,50 m lang, 31—35 cm Dm.
5 Eichen, 4—4,50 m lang, 20—39 cm Dm.
48 Birken, 4—8 m lang, 10—23 cm Dm.
3 Fichtenstämme.
2283 Fichtenstangen I.—VI. Klasse.
110 Bohlenstangen.
Brennhölzer:
94 rm Abraumwehll.
91 rm Knüttel.
29 rm Eichen-, Buchen-, Birken- und Linden-Scheit.
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Sammelpunkt: am Vogelherd.
Die Abfuhr der angekauften Hölzer wird auf Wunsch vom Rittergut übernommen.
Singf. b. Nebr., den 4. März 1913.

Die Ritterguts-Verwaltung.

215,000 Mark sind auf Acker und Häuser in getrennten Posten auszuleihen. Rückporto erbeten. **Postlagerkarte 89, Magdeburg 1.**

Zahn-Praxis P. Oibrecht, Quertur. Telefon 232. **Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, I. Etage.**
Eine noch ziemlich neue **Schützenuniform** mit allem Zubehör billigst zu verkaufen. Sie erfragen in der Expedition d. Bl.

P. Corned beef — deutsche Ware — im Auschnitt empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Clain-Seife — nur beste Sorte — in Eimern à 25 und 12^{1/2} Pfund, liefert ich billiger als die auswärtige Konkurrenz.
Waldemar Kabisch.

Sprechtag in Nebra jeden **Mittwoch** von **2—6 Uhr.** Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentist** Kohleben. Fernruf 194.

Haferkakao (nach bewährter Vorschrift selbstbereitet) vorzügliches, wohlgeschmeckendes Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene mit schwachem Magen liefert die **Nebraer Apotheke.**

Zur Konfirmation u. zum Feste empfehle **Münchener Löwenbräu, Fürstenberger, helles und dunkles Lagerbier, Röstiger Schwarzbier,** sowie verschiedene Sorten **Obstweine u. Blonden.** **Moritz Elsner, Brauerei** Benningen.

Billigen Osterkuchen möchten alle Hausfrauen backen. Um dieses zu ermöglichen veranfaßt ich am **Donnerstag bis Sonnabend** und verabsorge ich an diesen Tagen so lange Vorrat reicht **1 Pfd. Muldenperle Edel-Margarine zusammen für 90 Pfg.** und **1/2 Pfd. Block-Chokolade** garantiert rein **90 Pfg.** Ferner alle anderen **Bakartikel in bester Qualität zu billigsten Preisen.** **Walter Gutsmuths.**

Cacao, gar. rein, à Pfund von Mark 1,20 bis 3,25 — die unrentablen billigeren Sorten führe ich nicht — empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda

Glückwunschkarten zur Konfirmation — große Auswahl — empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Anstatt der teuren Mandeln empfehle **Mandel-Erfaz,** derselbe ist nur halb so teuer als Mandeln. **Waldemar Kabisch.**

Wer liebt ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendfrisches Aussehen und blendend weißen Teint, der gebrauche **Seifenperle-Seife** (die rote Seifenmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Daba-Cream** welcher rote und rötliche Haut weiß und sammetweich macht. **Preis 50 Pfg.** in der **Apotheke zu Nebra** und bei **Walter Gutsmuths, Adelerweg.**

Ansichtspostkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit, 70—72 Jahre Lohnt, sucht sofort oder 1. April **Frau Titze, Weisenfels a. S.,** Friedrichsplatz 12.

Preussischer Hof, Nebra. Sonntag, den 16. März 1913, abends 8 Uhr,
2. Lustiger Operetten-Abend mit vollständigem neuem Programm von Mitgliedern des Stadttheaters Naumburg. **Künstlerische Leitung:** Oberregisseur A. Präls, Naumburg, **Musikalische Leitung:** Dr. Bruno Spors, Naumburg.
Große Operetten-Revue mit den neuesten Schlägern, Gefangs- und Tanzdramen u. **Erfüllteste Gesangskräfte.**
Die schöne Galathee. Operette in 2 Akten von P. Henricson. Musik von Franz von Suppe. **Größter Erfolg!** **Prachtvolle Musik!** Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Waldemar Kabisch** und im **„Preussischen Hof“:** Nummerierter Platz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Abendkasse: Nummer. Pl. 1,20 Mk., 1. Pl. 90 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Neuer Anzeiger

Erstausgabe
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM. durch
die Zeitungsverleger frei ins Haus 1,45 RM.

für Stadt und Umgegend.

Inserionspreis
für die einpaltige Spaltenbreite oder deren
Raum 15 Hg., bei Privatanzeigen 10 Hg.,
Beilagen pro Zeile 25 Hg.
Zurate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. M.

Nr. 21.

Zebra, Mittwoch, 12. März 1913.

26. Jahrgang.

Ein gefährlicher Wettstreit.

Es ist nicht zu leugnen, daß durch das neue deutsche Abwehrprogramm, dessen Kenntnis ja noch keine genaue Zeit kann, weil die militärischen Stellen noch immer Stillschweigen bewahren, jenseits der Grenze eine gewisse Herovität Platz gegriffen hat, die sich in allen Ragen gleichmäßig äußert und besonders in der Presse ihr Gepräge findet. So schreibt das Journal „nouveau“: „Wir bedauern den Sieg bei der nun bevorstehenden Entscheidung, dem Frankreichs Opferbereitschaft ist unerschöpflich, aber wenn wir ihn auch verdienen, so müssen wir doch alle Anstrengungen machen, um gegen alle Überdrehungen geschützt zu sein.“

Und solche Stimmen sind nicht etwa vereinzelt, man hört sie in den Cafés, auf den Boulevards, in den Theatern und sogar in den Straßen, die laute ihrer ganzen Stellung nach zu einer weissen Zurückhaltung verpflichtet wären. Es lebt eben dieselbe Geist in dem Frankreich von heute, wie in dem vor vierzig Jahren, nur mit dem Unterschied, daß der Glaube an den Sieg heute Nahrung erhalten hat durch mancherlei Umstände, die damals noch keine Rolle spielten, wie z. B. die große Flugzeugflotte, mit deren Hilfe man unter allen Umständen den Sieg zu erzwingen hofft. Diese Hoffnung kommt auch in dem Artikel eines alten Generals zum Ausdruck, den die „France Militaire“ veröffentlicht, und in dem es von Schluß heißt: „Frankreich muß zwar neuerdings Überlegenheit, weil jenseits der Grenze ein völlig verändertes Verhältnis gegen uns (?) unternehmen werden ist; aber man sollte jenseits der Bogen nicht übersehen, daß man sich in einen gefährlichen Wettstreit einläßt, wenn man Frankreich im Augen zu seine Weltmachtstellung gewinnt, die letzten Schritte auszuweisen.“

Das ist es! Die letzten Schritte! An den vierzig Jahren, die seit dem großen Nieren zwischen den beiden Nachbarvölkern über die Bande gegangen sind, hat sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches ständig weit über die relative Zahl vermehrt, während in Frankreich antans ein Stillstand und jetzt eine Rückwärtsbewegung in der Geburtenziffer eingetreten ist, die auch bei kurzfristigen Abrechnungen zeigt, daß es für Frankreich in absehbarer Zeit kein Mittel gibt, auch nur annähernd so viel Menschenmaterial für den Kriegsdienst zu gewinnen, als in Deutschland.

So hat man sich denn zu dem letzten Mittel entschlossen, das alle Völkervermögen auch sich für die dreißigjährige Dienstzeit entziehen. Zwar wird dadurch die Zahl der Kämpfer im allgemeinen nicht erhöht, aber darauf kommt es den französischen Strategen nicht so sehr an, als auf die Möglichkeit, schnell mit großen Massen loszulaufen zu können. Denn man ist überzeugt, daß der kommende Krieg in wenigen Schlägen an der Grenze entschieden wird. Darum will man den Vorkriegsbeschlüssen, darum die größere Menschenmenge unter den Fahnen haben, „kampfbereit und zum letzten Opfer entschlossen.“

Wir können diesen Maßnahmen ruhig zusehen, denn die Signale jenseits der Grenze, wie die in unren Landesgrenzen, werden die deutsche Regierung nicht zu folgenschweren Entscheidungen bewegen, werden nicht über Nacht ein vierzigjähriges Friedensstreben in sein Gegenteil umwandeln. Aber Frankreichs Antwort auf unsere durchaus nicht ungemündliche, aus dem Geiste der kriegerischen Zeit und unserer Vorkriegsordnung geborenen Maßnahme zeigt eben, daß wir immer bereit sein müssen und daß uns unsere Friedensliebe niemals soweit befähigen darf, daß wir das gefährlichen Wettstreits mit unserm Nachbar begeben.

Friedensausichten und Friedensbedingungen.

Angeichts der Ungewißheit, die noch immer über dem Ende des Balkankrieges und besonders über der Lösung der türkischen Frage liegt, ist ein Artikel der „N. Fr. W.“ von besonderem Interesse, der die Balkanstaaten zur Klärung in ihren Ansprüchen mahnt und in dem u. a. folgendes ausgeführt wird: „Die Balkanstaaten begehren den Verlust, das jugoslawische Ministerium durch ihre Forderungen zu überfallen, obgleich sie mit diesen Forderungen darüber einverstanden, daß der dem Frieden geneigte Großvater Stamul-Paşa durch ihre Schuld zusammengebrochen ist. Die Bulgaren verlangen Adrianopel, die Türkei ist bereit, auch diesen bitteren Trank zu

trinken. Möglicherweise genügt Adrianopel nicht mehr und man verlangt eine unerwünscht hohe Kriegsschuldung. Die Balkanstaaten handeln wie ein Gläubiger, der den Schuldner nicht schlüssig macht, daß er den Akten verliert und gänzlich aufhört, leistungsfähig zu sein.“

Die Erfolge des Krieges haben den Balkanstaaten einen starken Zuwachs an Gebiet und Menschen gebracht. Da sie größer werden, müßten sie aufhöhen, in der Politik die sichselbe und nördliche Kleinlichkeit zu zeigen, die ihnen früher ausweisen eigenmächtig war. Doch im letzten Abschnitte des Krieges fällt es z. B. Serbien ein, durch Abwendung von Söldnertruppen die Festung Suttari bedrängen zu wollen. War es nicht genug, daß die türkische Regierung in Belgrad von Österreich-Ungarn in der Form eines freundschaftlichen Ratesschlages daran ermahnt wurde, was die Offiziere des Austro-ungarischen Heeres für Österreich-Ungarn und Italien ist für ein klein wenig Selbstverleugung hätte Serbien damals die Dornung bekommen, daß es sich für alle Zukunft der irdischen Entwicklung in voller Sorglosigkeit werde widmen können. Es müßte erit von Europa, das die Zerstückung von Albanien und die Eroberung adriatischer Küsten nicht gestattet, in die Schranken zurückgewiesen werden. Will es jetzt bei Suttari die gleiche Erfahrung machen und neuerdings davor gewarnt werden, daß Maß des Greifbahren zu überlassen? Die Folgen das es bereits zu spüren.“

Von der Wahrscheinlichkeit der Verführung im Norden wird fortwährend gesprochen; von diesen Verehrungen im Süden schwärmen selbst die Gerichte, und der türkische Bauer kann das Feld nicht bestellen und denkt beim Sonnenstrahl des Frühlings, der jetzt die noch wintersteuende Erde erwärmt, mit Bangigkeit, ob Greie, Frauen und Kinder die Kraft haben mögen, die nächste Ernte vorzubereiten. Stant wird absonderlich, und jeder Tropfen Blut, der dort vergossen wird, ist Sünde und nicht mehr Krieg, sondern Mord.“

Der Friede auf der Balkanhalbinsel ist ein großes politisches Unternehmen, und groß angelegte Männer würden die verantwortlichen Ergebnisse nicht durch engbräustige Völkerei herbeiführen oder durch eine Mischung in Keller und Pinnace zerklüften.

Deutscher Reichstag.

(Oria-Bericht.) Berlin, 10. März.
Nach einer achtstündigen recht arbeitsreichen Sitzung ist der Reichstag in die Ferien gegangen. Am letzten Sitzungstage fanden neben der dritten Lesung des Staatsneigungs-Erlasses (Staatskanzler Schlegel) die Verhandlung des Gesetzes für Ostafrika nur eine lebhafteste Debatte über unsere Baumwollkultur hervor, die durch die Rede des Reichskanzlers (H. B. H. H.) eingeleitet wurde. Der Redner dem Feind für ihm trat Abg. Paal in Ausführenden entgegen. Soll unerfähr die nationaler Redners Jahre eine eingehende Klärung der Baumwoll auf eine Anregung (fortf. W.) teilte der die Kolonialverwaltung nachung der Fülle ist richtig.

Der nun folgende halte zum ersten über die westmilitär erweiterungen im Ge die wehrtechnische Schädlichkeit, auf die Verbreitung und die sehr fragliche Abg. Brand (fortf. W.) teilte der das der transsilvanische abgesetzten Gebirg wies vor allem auf Bahnbauten auch in um sie von der transsilvanische unabhängig zu machen hange wurde nochmal Semlers gebad diler bei seinen mit den transsilvanische nigung zu Werte genau Die Staats für und Samoa fanden ung, und beim Staat mitairia bepa Diamantentage. De

Dr. Quessel kritisierte die angebliche agrarische Abneigung gegen die koloniale Reichseinfuhr. Der angewende Gouverneur Dr. Selg ergreift zu seinem Gut auch das Wort; er ließ sich besonders über die Arbeiterfrage und die Zwangsverweisung eines potentiellen Mannes nach Kamerun aus. Die Entschleunigung auf Zurückführung jenes Mannes wurde trotz der Bedenken des Gouverneurs angenommen.

Endlich wurde der Etat für Rußland kurz erörtert, wobei besonders die Entwicklung der beiden Schulverhältnisse eine Rolle spielte, die allgemein anerkannt wurde. Damit war der Beratungssitz erledigt. Präsident Kaap entließ die Reichstagsboten mit den besten Osterwünschen, nicht ohne in seiner kurzen, aber weisevollen und schwingvollen Ansprache der Zeit vor hundert Jahren zu gedenken, indem er die damalige preussische Opferbereitschaft als das erste Merkmal des deutschen Empfindens bezeichnete. Die nächste Sitzung wurde auf den 2. April anberaumt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Montag wurden in Berlin und ganz Preußen die Jahrbundertfeiern zur Erinnerung an die Erhebung Preußens weisevoll begangen. Im Dom zu Berlin fand in Gegenwart Kaiser Wilhelm's ein besonderer Festgottesdienst statt.

* Der frühere Statthalter in Maß-Vohringen, Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, ist in Langenburg im Alter von 81 Jahren gestorben.

* Im Reichstag des Innern haben die Beratungen zwischen dem Reichsfinanzamt und den bundesstaatlichen Finanzministern über die Dedungsfrage der kommenden Seeres-vorlage stattgefunden. Auch die Mitglieder des Bundesrats nahmen mit Einschluß des Reichstanzlers an der Sitzung teil. Darflich ist die Frage in der ersten Sitzung nicht endgültig geregelt worden.

* Von Dr. Abt (fortf. W.) ist dem Reichstag folgender Antrag gegangen: „Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gelegetentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden verboten und die Aufhebung bestehender Familien-Fideikommissie befördert wird.“

Österreich-Ungarn.

* Dem ungarischen Abgeordneten- haufe hat die Regierung eine neue Hausordnung eingereicht, die u. a. eine Bestimmung enthält, wonach das Budget (trotz aller Obstruktion) innerhalb einer gewissen Frist erledigt werden muß. Außerdem sieht diese neue Hausordnung Geldstrafen für mißbräuchliche Mitglieder einer prorogierten Sitzung vor. Die Ausführenden nach der Aus- wählung der abgeordnetenversammlung.

reich ist ein schen, daß sich dort wollte der den Vortrag dreißig wurde aber mer Anhänger verlassen, wäh Berlin im

undbeisitzland der Niefbings- fähig ließ, ist fatarisch er- reinntimmenden ausgeföhnten das hohe Alter 78 Jahre- trafen worden, des Abels zu

leht (schwerig gewesen, aber soweit geüben, daß ernstliche Bemerkungen aus Anlaß der Lösung des Balkanproblems nicht mehr zu befürchten seien.

Balkanstaaten.

* Trophem unter den Diplomaten allgemein eine hoffnungsvolle Stimmung hinsichtlich des Balkanfriedens herrscht, scheint ein geeigneter Weg zum endlichen Friedensschluß immer noch nicht gefunden zu sein. Vor allem neigen die Balkanstaaten mit Ausnahme von Bulgarien, dem der Beiz von Adrianopel (der sein würde) nicht zu einem Friedensschluß, dessen Grundlagen durch die Mächte geschaffen werden. Besonders Montenegro wehrt sich gegen die Vermittlung und will nicht eher die Waffen niederlegen, bis es Suttari erobert hat, um dessen Beiz es so den Krieg geführt hat. Begleichendermerte gewinnt auch in Konstantinopel die Kriegsbildung wieder an Einfluß, indem sich angeblich herumspricht, daß noch nicht alle Fortis von Janina an die Griechen ausgeliefert worden sind. Alles in allem begreift der Fernstehende nach den vorliegenden Berichten die unversöhnliche Friedens-zuericht der Diplomaten der Großmächte nicht recht.

100 Jahre „Eisernes Kreuz“.

Am 10. d. Mts. ist allenthalben die hundertjährige Wiederkehr des Tages gefeiert worden, an dem der berühmteste deutsche Kriegsheld, das „Eiserne Kreuz“, gegründet wurde. Das ursprüngliche „Eiserne Kreuz“ bestand aus einem breiten Kreuz, dessen Ränder mit einer Einfassung aus Silber geziert waren. In der Mitte befand sich ein Schmelz ein Element aus drei silbernen Kiefernblättern. Der obere Balken des Kreuzes trug die Initialen F. W. des Königs Friedrich Wilhelm III., der untere die Zahl 1813. Es gab drei Klassen des Ordens: das Großkreuz, die erste und die zweite Klasse. Das Großkreuz wurde um den Hals getragen. Es war doppelt so groß, als das Kreuz der andern Klassen und wurde an Militär- und Zivilpersonen verliehen. Im Jahre 1841, am Jubiläumstage Friedrich Wilhelms III., wurde durch König Friedrich Wilhelm IV. mit dem Eisernen Kreuz eine Stiftung verbunden. Es wurde angeordnet, daß die Ritter des Eisernen Kreuzes auf Lebenszeit einem Ehrenlohn erhalten sollten. Die Stiftung betraf jedoch nicht alle Ritter des Kreuzes, sondern nur die Senioren. Von den Rittern der ersten Klasse erhielten zwölf Senioren vom Österreichlande und zwölf Senioren vom Solingenlande im Jahre je 150 Taler, von den Rittern der zweiten Klasse je 90 Senioren vom Preußen- und Solingenlande 50 Taler jährlich. Demnach war, daß die Ritter ihren Wohnort in Preußen hätten. Diese Stiftung behielt heute noch. Im Jahre 1870 lebte der Orden vom Eisernen Kreuz, der ursprünglich den allergeringsten Zusammenhang mit den Befreiungskriegen gehabt hatte, wieder auf. Am Tage der französischen Kriegserklärung, am 19. Juli 1870, verlieh König Wilhelm I. eine Erneuerung des Ordens vom Eisernen Kreuz. Die Grundlage der Bestimmungen blieb die gleiche. Die bisherigen Auszeichnungen wurden in derselben Klassen-einteilung, denselben Ehrenzeichen und Ordens-bändern beibehalten. Die Kreuze wurden lediglich für ihren neuen Zweck etwas umgestaltet. In der Mitte wurde ein W. darüber eine Königskrone, angebracht, und statt der Jahreszahl 1813 wurde 1870 gesetzt. Gleich- zeitig wurden genaue Bestimmungen bekannt gegeben, die für die Erneuerung des Kreuzes maßgebend waren. Der Wert des Großkreuzes als einer besonders hohen Auszeichnung wurde dadurch erhöht, daß es ausnahmslos nur für eine gemessene Entschädigungsschuld verliehen wurde, d. h. der Auszeichnende mußte entweder den Feind aus einer letzten Stellung vertrieben oder eine wichtige Festung genommen haben. Eine Ergränzung des Eisernen Kreuzes wurde endlich noch vom regierenden Kaiser geschaffen, der am 22. März 1896, d. h. am 25-jährigen Jubiläum des neuen Eisernen Kreuzes, das Eichenlaub füllte, das oberhalb des Kreuzes angebracht wurde. Besonders interessant aus der Geschichte des Eisernen Kreuzes ist die Tatsache, daß einmal ein Kreuz verliehen wurde, das fast des Eisernen Kreuzes einen goldenen Rand hatte. Diese einzigartige Auszeichnung erhielt Fürst Blücher von Friedrich Wilhelm III. Somit wurde das Eiserne Kreuz, als ein Symbol der schönsten Zeiten vor 1813, nur in seiner gewöhnlichen Form verliehen.

